

Benedict Friederich

Ich sehe was

Drama

E 1087

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Du drehst den Wasserhahn auf und siehst schwarzes Wasser, pechschwarz fließt es aus dem Hahn. Und das ist nicht alles: Aus dem Zapfhahn, in den Gläsern glänzt dir schwarzes Wasser entgegen. Alles Flüssige ist wie kalter, schwarzer Glibber.

So sieht es Jannis, der jugendliche Protagonist dieses Stückes, der glaubt, mehr zu erkennen als alle anderen und sie warnen zu müssen. Die dörfliche Nachbarschaft fühlt sich durch Jannis Visionen allerdings eher bedroht, auch seinen Mitschülerinnen und Mitschüler erscheint er seltsam. Selbst sein eigener Vater würde ihn gern loswerden, weil er es nicht aushält, von den Männern des Dorfes geschnitten zu werden.

Während der Vorbereitungen zum jährlichen Dorffest kommt es zum ersten Eklat: Jannis Vater fängt eine Prügelei mit seinem Nachbarn an. Die Sympathien im Dorf verteilen sich allmählich. Nicht alle finden Jannis nur verrückt, einige haben auch Mitleid mit seiner Familie.

Und dann taucht Lisa auf, die Jannis für einen Propheten hält und eine Unterstützerguppe gründen will. Ausgerechnet auf dem Dorffest soll Jannis zu den Menschen sprechen ...

Spieltyp: Drama
Bühnenbild: Auf der Straße, Dorffest, Kneipe
Spieler: 8w, 7m
Spieldauer: Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

RITA
LARI
MIKE
KLARA
HARLA
GERTRUDE
JANNIS
HANS
JÜRGEN
KARLI
INGO
ERICH
WALTER
VIOLA
LISA

Akt 1

Szene 1

RITA:
Welcher ist es?

LARI:
Links. Allein am Tisch.

RITA:
Hm.

LARI:
Hm?

RITA:
Ganz hübsch eigentlich.

LARI:
Ziemlich.

RITA:
Und seit wann?

LARI:
Weiß ich nicht genau. Paar Monate?

RITA:
So lang schon.

LARI:
Glaube.

RITA:
Wie macht er das mit Trinken?

LARI:
Muss ja trinken. Also, irgendwie normal schätz ich.

RITA:
Schon mal mit ihm geredet?

LARI:
Ich? Nee. Wobei, doch, als ich noch in der Schule war. Da war alles normal mit ihm. Ist aber 'ne Weile her.

RITA:
Und? War nett?

LARI:
Ja, normal halt. Keine Ahnung.

RITA:
Was macht er so?

LARI:
Was er macht? Was meinst du?

RITA:
Ja, ist doch fertig mit Schule, oder?

LARI:
Ne.

RITA:
Ach, geht noch zur Schule?

LARI:
Elfte, glaub ich.

RITA:
Sieht ganz schön alt aus dafür.

LARI:
Joa.

RITA:
Und geht noch hin?

LARI:
Ich kenn ihn auch nicht, Rita. Kann ich dir nicht sagen.

RITA:
Okay.

LARI:
Wollen wir weiter?

RITA:
Hä, willst du jetzt keinen Kaffee mehr?

LARI:
Ja doch, aber nicht hier, oder?

RITA:
Hast du Angst vor ihm?

LARI:
Käs nicht rum.

RITA:
Aber?

LARI:
Ja, nichts aber. Aber ich find es jetzt nicht so anziehend, neben ihm zu sitzen.

RITA:
Du bestellst doch eh nur Kaffee.

LARI:
Also, du willst jetzt unbedingt hier rein?

RITA:
Hätte ich schon Lust.

LARI:
Schön. Bisschen albern, deine Sensationsgier, aber okay.

RITA:
Sensationsgier.

LARI:
Klar, ist es doch wohl.

RITA:
Pff.

LARI:
Was Pff.

RITA:
Ich mag den Platz hier einfach.

LARI:
Da musste jetzt selbst lachen, ne?

RITA:
Ich will ja nur bisschen gucken. Mehr nicht.

Szene 2

HARLA:
Manchmal, wenn ich so reingucke in mein Glas, denk' ich selbst drüber nach.

GERTRUDE:
Worüber, meine Liebe?

HARLA:
Diesen Jungen.

GERTRUDE:
Violas Jungen? Jannis?

HARLA:
Ja, der, der so über das Wasser spricht.

GERTRUDE:
Schlimme Sache.

HARLA:
Du nie?

GERTRUDE:
Was meinst du?

HARLA:
Du denkst nie an den Jungen, wenn du trinkst?

GERTRUDE:
Ich denke, armer Spinner. Und trinke noch ein Glas.

HARLA:
Warum auch nicht.

GERTRUDE:
Warum auch nicht.

HARLA:
Und doch ...

GERTRUDE:
Hm?

HARLA:
Es ist eine seltsame Geschichte mit ihm.

GERTRUDE:
Sicher. Schlimm.

HARLA:
Ja. Die Familie.

GERTRUDE:
Viola. Nicht auszudenken.

HARLA:
Kein Spaß, das Ganze. Er redet ja auch darüber. Öffentlich, meine ich.

GERTRUDE:
Immer weniger. Aber hat er viel.

HARLA:
Manchmal noch, doch, doch.

GERTRUDE:
So?

HARLA:
Sicher. Hat einige, die ihm zuhören.

GERTRUDE:

Nicht zu verstehen. Jeder, der Augen im Kopf hat, sollte ihn für verrückt erklären. Ist er ja auch.

HARLA:

Hmm.

GERTRUDE:

Viola tut mir jedenfalls leid. Der Mann ist ja schon 'ne Klasse für sich. Jetzt noch der Sohn.

HARLA:

Kann einem leidtun, ja. Heieiei.

GERTRUDE:

Aber wenn du trinkst ...

HARLA:

So wie jetzt?

GERTRUDE:

Ja ... jetzt denkst du an ihn? An sein Gesicht? Oder wie?

HARLA:

An seine Worte.

GERTRUDE:

Hast du ihn sprechen hören?

HARLA:

Ich habe gelesen. Hat ja mal so Briefe verteilt.

GERTRUDE:

Flugblätter.

HARLA:

Genau.

GERTRUDE:

Und?

HARLA:

Und?

GERTRUDE:

Was stand so drin, in den Dingen?

HARLA:

"Unser Wasser ist schwarz, es ist schon seit Wochen schwarz, und niemand sieht es." Daran erinnere ich mich. War aber mehr. Ganz schön viel.

GERTRUDE:

Mehrere Seiten?

HARLA:

Das nicht, glaube ich.

GERTRUDE:

Kaffee ist auch schwarz. Ist auch nicht ungesund.

HARLA:

Ich würde keine Witze machen, Gertrude. Das ist glaub ich nicht witzig. Sowas zu sehen. Schwarzes Wasser ... da wird mir anders.

GERTRUDE:

Ach.

HARLA:

Wie Pech, sagt er. Dickflüssig.

GERTRUDE:

Liebe Güte. Klingt ja unappetitlich.

HARLA:

Hast du mal was geschmeckt? Was so nicht schmecken sollte?

GERTRUDE:

Im Wasser?

HARLA:

Ja.

GERTRUDE:

Jetzt hör auf.

HARLA:

Ich mein es ernst.

GERTRUDE:

Natürlich nicht. Was für ein Quark.

HARLA:

Ich bin mir manchmal nicht sicher.

GERTRUDE:

Harla, das würde ich nicht rumerzählen.

HARLA:

Mach ich ja nicht. Mein ja auch nur. Einzelne Momente.

GERTRUDE:

Das würde ich nicht rumerzählen, Harla.

HARLA:

Ja doch. Mach ich ja nicht.

GERTRUDE:

Würde ich wirklich nicht. Liebe Güte.

Szene 3

JANNIS:

Zum ersten Mal habe ich es kurz vor meinem ersten Kuss gesehen. Oder Fast-Kuss. Ich war auf einer Party, und da war ein Mädchen, und wir haben uns richtig gut verstanden, ich war sehr aufgeregt, richtig aufgeregt, als ich gemerkt hab, gedacht hab, vielleicht geht ... will sie ... könnte ich sie küssen, zum ersten Mal überhaupt jemanden, ich fand sie schon lange toll, aber ich hatte Angst, richtig große, richtig, richtig große, mich zu blamieren, weil, und ich hab gedacht, mein Mund ist trocken, ich hatte Mundgeruch, und ich bin schnell aufs Klo, Wasserhahn an, wollte trinken, hab mich im Spiegel angeguckt, mir gedacht, muss ich die Lippen bewegen oder einfach nur, oder, wie mach ich ... und plötzlich, was zum ... aus dem Hahn, alles ... pechschwarz. Wie kalter Glibber, ekelhaft, ich bin zusammengezuckt, hab wahrscheinlich sogar geschrien, bin in die Küche, wollte Bescheid sagen, da seh' ich, wie einer sich was zapft von dem Zeug und es runterkippt, da bin ich richtig, fast, zusammengeklappt und alle haben mich angeguckt, und ich hab überall in Gläsern schwarz gesehen und geschrien, was ist hier los, seht ihr nicht, und das Mädchen hat gelacht, glaube ich, und kein Kuss, nur der Anfang von etwas Grauenhaftem.

Szene 4

HANS:

Frage is nur, wer für's Bier sorgt. Letztes Jahr war's die Firma vom Kohler, aber die is pleite. Die wird uns nich mal mehr 'nen warmen Schaum spendieren. Aber die Leute kennen's so, dass es Freibier gibt. Muss schon Freibier geben. Sonst geht's nicht, sonst fehlt's am Entscheidenden.

JÜRGEN:

Richtig. Auf dem Trockenen sitzt niemand gern.

KARLI:

Vorschläge, Kerls?

HANS:

Der Bürgermeister sollte mal was locker machen. Hat er lang nich mehr.

INGO:

Mehr als 'n Fass macht der nur im Wahljahr locker. Kennt man doch.

JÜRGEN:

Kennt man. Schlipsschleimer, alter.

HANS:

Na, nu, na. Der Bürgermeister is schon schwer in Ordnung.

KARLI:

Bier braucht's. Darauf kommt's an.

INGO:

Der von dem Elektro-Dingens da? Der Neue? Könnt ihm nicht schaden, mal bisschen Werbung. Dem Städter.

HANS:

Gut, du, das ist gut.

KARLI:

Hat der denn das Geld, überhaupt?

HANS:

Was weiß ich. Kann man prüfen.

INGO:

Mal auf'n Zahn fühlen halt. Kost doch nichts.

HANS:

So sieht's aus.

KARLI:

Also der Elektro-Bursche. Wird angezapft, im wahrsten Sinne.

HANS:

So und nich anders. Find ich fein. Der soll mal blechen, dann kommen auch Leute in den Laden. Ist ja 'n Trauerspiel.

JÜRGEN:

'n Trauerspiel, sicher, sicher. Wird Zeit, dass er was macht.

HANS:

Beim Gerede krieg ich wieder Durst.

KARLI:

Erich! Schmeiß mal noch eine.

(ERICH serviert Bier und Schnaps)

KARLI:

Dank dir, Goldjunge.

INGO:

Guter Kerl. Ganz der Papa.

KARLI:

Bin mächtig stolz. Breite Schultern kriegt er.

INGO:

Steckt dich bald in die Tasche.

KARLI:

Da wart mal noch paar Jahre. Noch ist der alte Herr Chef im Ring.

INGO:

Abwarten, Karli. Der junge Löwe faucht schon. Zieh dich warm an, wenn er brüllt. So ist die Jugend.

JÜRGEN:

Hat schon so 'nen trotzigten Blick drauf, nich?

KARLI:

Trotzig? Geb ich dir gleich. Trink den Schnaps und halt's Maul, Jürgen.

JÜRGEN:

Sicher. Guck ihn doch an.

KARLI:

Trink und ...

JÜRGEN:

Bin nicht taub. Trink ja schon.

INGO:

Da mach ich mit. Auf euch.

HANS:

Prost.

JÜRGEN:

Schmeckt schon wieder.

INGO:

Ja, sowas.

KARLI:

Erich und trotzig. Der Junge kriegt 'ne Erziehung vom Feinsten.

HANS:

Jetzt lass dich doch nicht so hochschießen, Mensch.

KARLI:

Sowas einfach zu behaupten find ich nicht die saubere Art. Sag ich ganz ehrlich.

JÜRGEN:

Ich sag nur, dass die Jugend auf ihre Möglichkeit wartet, sich durchzusetzen. War bei uns doch wohl nicht anders.

KARLI:

Erich weiß, wo er steht und auf wen er hören muss.

JÜRGEN:

Na denn.

KARLI:

Schieb dir deinen bedeutungsvollen Blick sonstwo hin.

HANS:

Mensch, Karli. Jetzt is gut, ja?

KARLI:

Der Jürgen provoziert mich.

JÜRGEN:

Dann lässe dich halt nicht provozieren. So einfach.

KARLI:

Du kriegst heut nichts mehr. Aus Prinzip.

JÜRGEN:

Och. Da heul ich aber.

INGO:

Hei, seid ihr zickig heute. Zwei kleine Prinzessinnen.

JÜRGEN:

Bin ich gern, 'ne Prinzessin. Gibt schlechtere Lose.

HANS:

Ist schon Zeit für Kindergarten oder müssen wir vielleicht noch was besprechen?

INGO:

Ist doch alles geklärt. Wir fragen den Elektro-Fuzzi, beziehungsweise, legen's ihm ans Herz. Und dem Herrn Bürgermeister auch. Ein Fass ist besser als keins, sag ich mal.

KARLI:

So sieht's aus. Und ich spend' in alter Tradition auch eins.

JÜRGEN:

'n Kleines spendeste immer. Ist für mich kein Fass, das Eimerle.

KARLI:

Erinnere ich mich falsch, oder hast du noch nie eins ausgegeben, Jürgen? Egal, ob Eimerle, Fass oder Fingerhut.

JÜRGEN:

Bin auch kein Wirt. Da gehört's zum guten Ton.

KARLI:

Ach. Schau an.

INGO:

Was is mit 'nem "Hau den Lukas" dieses Jahr?

HANS:

Bin ich für.

KARLI:

Sicher. Spricht nichts dagegen.

INGO:

Fein.

JÜRGEN:

Erich, bring mal noch 'n Ründchen Schnaps.

KARLI:

Jürgen kriegt nichts, Junge. Dass du's weißt.

ERICH:

Ist gut.

JÜRGEN:

Oha. Jetzt hast es mir gegeben.

KARLI:

Mein Haus, meine Regeln.

JÜRGEN:

Sicher. Freut mich, dass du dir leisten kannst, auf mein Geld zu verzichten.

KARLI:

Dafür reicht's noch allemal.

Szene 5

WALTER:

Selbst im Schnaps sieht er seine Wahnvorstellung. Im Schnaps! Ich prüf mal nach, ob was am Flaschenboden ist, irgendwas Schwarzes.

(trinkt)

Ne. Muss ich die nächste Flasche überprüfen. Ein Stress.

VIOLA:

Walter, bitte. Es reicht.

WALTER:

Es reicht? Aber ich muss doch finden, was unseren Sohnmann so erschreckt, um ihn zu schützen davor. Ich vernichte das schwarze Zeug.

(lacht dreckig und öffnet eine neue Flasche)

VIOLA:

Bitte.

WALTER:

Halt's Maul, Viola. Wenigstens einer in der Familie soll ordentlich trinken dürfen.

VIOLA:

Wo ist Jannis?

WALTER:

Was weiß ich. Sich einen wischen auf sein schwarzes Wasser.

VIOLA:

Es macht mich traurig, wenn du so redest.

WALTER:

Ja? Weißt du, was mich traurig macht?

VIOLA:

Ich mag es nicht, wenn du mich in dem Zustand anfasst.

WALTER:

Hör mir zu. Mich macht traurig, dass unser Sohnmann ein Irrer ist. Das macht mich traurig. Und wütend. Weil ich weiß, warum er so ein aufmerksamkeitsuchendes Weichei geworden ist. Weil du ihn verzogen hast.

VIOLA:

Walter ...

WALTER:

Etwa nicht? Etwa nicht?

VIOLA:

Lass mich los, bitte.

WALTER:

Etwa nicht? Hast du ihn etwa nicht verzogen?

VIOLA:

Walter! Es reicht, lass deine Finger von mir.

WALTER:

Antworte mir erst. Du hast ihn nicht verzogen?

VIOLA:

Ich habe ihn nicht verzogen.

WALTER:

Du hast nicht ein winselndes Wehwehchen aus ihm gemacht? Nein?

VIOLA:

Ich weiß nicht, was das soll.

WALTER:

Ich sollte wieder anfangen, euch zu schlagen. Würde euch beiden guttun.

VIOLA:

Du bist mal wieder betrunken. Morgen höre ich mir deine Entschuldigungen an. Können wir das heute überspringen?

WALTER:

Du freches Stück.

VIOLA:

Geh ins Bett und schlaf deinen Rausch aus.

WALTER:

Vorsicht. Sonst scheppert's. Da grinst dann der Zahnarzt über die Rechnung.

VIOLA:

Fühlst du dich stark, wenn du sowas zu deiner Frau sagst, ja? Wenn du deine körperliche Überlegenheit ausnutzt?

WALTER:

Gleich schlag ich zu.

VIOLA:

Ich bin müde.

WALTER:

Ja, das bist du immer. Müde und dumm wie Stroh. Das ist das Traurige.

VIOLA:

Aha.

WALTER:

Jannis verdient eine ordentliche Tracht Prügel. Dann wird er sich über wesentliche Dinge Gedanken machen. Nicht mehr über sein scheiß Wasser. Wie es mich ankotzt, ihn zu sehen, wenn er darüber spricht. Mit diesem wichtigen Blick. Wie ein scheiß Priester. Der gründet noch eine Sekte, pass auf. Ich verachte ihn.

VIOLA:

Sag sowas nicht über deinen eigenen Sohn! Er braucht Hilfe und keinen Vater, der behauptet, ihn zu hassen.

WALTER:

Ich behaupte es nicht, ich tu es. Früher war er ein guter Junge. Heute ist er Abschaum.

(VIOLA beginnt zu weinen)

WALTER:

Spar dir das. Das zieht nicht.

VIOLA:

Ich geh ins Bett.

Szene 6

JANNIS:

Das Schlimmste ist nicht einmal das Trinken. Das Schlimmste ist, dass es niemand sonst erkennt. Das Wasser, unsere Lebensgrundlage, das ganze Leben, es ist schwarz, und niemand, niemand sieht es, niemand außer, das ist das Schlimmste, ja, niemand außer mir. Ich erkenne es, ich sehe, sehe es, dass es schlecht ist, dass es falsch ist, dass das Klare, das die anderen sehen, nichts ist als Schein, Schein, alles unecht, falsch, schwarz. Gift, Pest, Pech. Sie glauben mir nicht, sie glauben, dass sie alles richtig sehen und ich alles falsch sehe, aber es ist andersrum, ich weiß es, sie sehen nicht, wie sinnfrei alles ist, wenn das Wasser kein Wasser ist, wenn das Wasser, unser Leben, schwarz ist, dunkel und zäh, jedes Schlucken kann uns ersticken, jedes Schlucken. Manche hören mir ein bisschen zu, sie sind neugierig, sie werfen prüfende Blicke, auf mich, auf ihre, ihre Gläser, ihre Badewannen ... aber sie sehen nichts, sie sehen klares Wasser, und deshalb sehen sie nicht klar. Es ist so ... schlimm. Nur ich sehe. Nur ich. Allein.

Szene 7

MIKE:

Und habt ihr ihn angesprochen?

RITA:

Ne, Lari wollte nicht.

LARI:

Wär auch total komisch gewesen.

RITA:

Feige war's. Wär spannend gewesen.

LARI:

Wenn du meinst. Kannst ja das nächste Mal allein gehen.

RITA:

Och.

MIKE:

Aber wie war er so? Hat er so irre vor sich hingeredet oder so?

RITA:

Nee.

LARI:

Quatsch. So ist er nicht.

MIKE:

Wie?

LARI:

Ja, jetzt nicht so ein sabbernder Hollywood-Verrückter. Er sieht eigentlich normal aus. Das macht's ja so gruselig, was er sagt.

MIKE:

Ist da noch was drin?

KLARA:

Ja, hier.

MIKE:

Man dankt.

LARI:

Klara müsste ihn doch eigentlich am besten von uns kennen. Bist doch auch noch an der Schule.

KLARA:

Hab aber keinen Kontakt mehr zu ihm.

RITA:

Geht er noch hin?

KLARA:

Zur Schule? Schon. Seh ihn ab und an in den Pausen.

RITA:

Und?

KLARA:

Keine Ahnung. Mich nervt das Thema. Alle tun so, als sei er völlig gestört.

MIKE:

Hä, klar ist er gestört. Was sonst?

KLARA:

Man kann ihm auch mal bisschen zuhören. Wenn wir alles gleich für verrückt erklären, ist es doch klar, dass er sich zurückzieht.

MIKE:

Jetzt wird's spannend.

KLARA:

Guck nicht so spöttisch.

LARI:

Aber was meinst du denn, Klara? Er redet doch total wirr. Was soll es da bringen, zuzuhören?

KLARA:

Es ist doch seltsam. Auf einer Party sieht er plötzlich schwarzes Wasser. Und das bleibt. Geht nicht mehr weg, egal, wie viel Spott er dafür bekommt. Was sollte er davon haben, das zu erfinden? Das war ein Freifahrtsschein zum Mobbingopfer.

MIKE:

Ich glaub nicht, dass er es erfindet. Das sieht er schon wirklich. Aber das heißt ja nicht, dass es da ist.

KLARA:

Wahrscheinlich. Aber es kommt mir seltsam vor, das Ganze.

RITA:

Ja, seltsam. Kann man wohl sagen.

LARI:

Vielleicht hat er was genommen.

MIKE:

Kann ich mir bei Jannis jetzt nicht so recht vorstellen. Hat der überhaupt getrunken?

LARI:

Haha.

MIKE:

Oh, das war gar keine Absicht.

RITA:

Hat er diese Flugblätter vom Marktplatz eigentlich auch in der Schule verteilt, Klara?

KLARA:

Ja. Hab eins mitgenommen.

RITA:

Hast du? Geil! Dabei?

KLARA:

Abfotografiert. Kann's vorlesen.

RITA:

Jaaaa!

KLARA:

Also. Alles ist nicht drauf, aber ich les einfach mal: "Unser Wasser ist schwarz, es ist schon seit Wochen schwarz, und niemand sieht es. Wir schlucken es, waschen uns damit und geben es den Tieren. Unsere Haut stinkt von dem Teer, unsere Mägen kleben und selbst die Herzen werden schwarz. Das Wasser ist im Blut angelangt, wir pumpen es durch den Körper und scheiden die Reste aus, sobald dieser all die Schwärze aufgenommen hat. Wir müssen zusammenhalten und uns Lösungen überlegen, bevor es zu spät ist. Das Wasser ist wie Pech, das unsere Adern verstopft und unsere Knochen brüchig macht. Wir brauchen einen Plan. Vertraut mir. Ich weiß, ihr seht nicht klar, aber ich tue es. Wir müssen handeln. Handelt! Ruht euch nicht aus, weil noch alles gutzugehen scheint. Handelt!"

Dann ging's noch auf der anderen Seite weiter. Hab ich zuhause, kann ich nächstes Mal mitbringen.

MIKE:

So ein verrückter Text.

KLARA:

Ich finde ihn gut geschrieben.

MIKE:

Naja. Das ist so Zeug, das verwirrte Typen am Bahnhof krakeelen.

KLARA:

Ich verstehe nicht, warum ihr nicht mal eine Sekunde überlegt, ob was dran sein könnte.

RITA:

Ob was dran sein könnte? Sonst alles gut bei dir?

KLARA:

Ich sag ja nicht, dass das Wasser wirklich schwarz ist. Aber vielleicht ist irgendwas damit, und er spürt es. Ist das komplett unmöglich? Dass er irgendeinen Sinn hat, der uns fehlt?

MIKE:

Ich glaub, du brauchst noch was. Hier, trink das mal aus, dann reden wir weiter.

KLARA:

Meine Fresse. Ich red' nie wieder mit euch über sowas.

Szene 8

JÜRGEN:

Walter!

WALTER:

Jürgen. Grüß dich.

JÜRGEN:

Wohin des Wegs?

WALTER:

Hol paar Bier beim Lidl.

JÜRGEN:

Hab noch welche im Auto. Kleines Fußpils?

WALTER:

Warum nicht.

JÜRGEN:

Wart 'ne Sekunde. So, hier. Ich trink gleich eins mit.

WALTER:

Dank dir.

JÜRGEN:

Wie läuft's?

WALTER:

Wie schon.

JÜRGEN:

Kommst'e zum Dorffest?

WALTER:

Sicher. Anlass zum Saufen ist immer gut.

JÜRGEN:

So ist's recht.

(Schweigen)

JÜRGEN:

Was macht dein Junge?

WALTER:

Keine Lust, drüber zu reden, Jürgen. Weißt du genau. Bin ich gleich wieder weg.

JÜRGEN:

Sag doch mal. Spinnt noch rum, wie?

WALTER:

Ganz uneigennütziges Fußpils, was? Willst bisschen Stoff zum Tratschen haben?

JÜRGEN:

Gar nicht. Aber ist doch von allgemeinem Interesse.

WALTER:

Was redest du für Scheiß?

JÜRGEN:

Wie er sich so verhält. Schwingt er noch Reden auf dem Marktplatz?

WALTER:

Jürgen, Vorsicht.

JÜRGEN:

Mein doch nur. Wird noch Politiker, dein Kleiner, hm?

WALTER:

Ich hau ab.

JÜRGEN:

Wart mal. Ist doch spannend.

WALTER:

Hast du mich grad angefasst, du Bastard?

JÜRGEN:

Nicht dein erstes Bierchen heute, was? Bisschen langsam im Gucken.

WALTER:

Ich geb dir drei Sekunden.

JÜRGEN:

Ach ja? Was sonst? Kippst'e mir ein Glas Wasser über'n Latz?

(WALTER schlägt zu, JÜRGEN weicht aus)

JÜRGEN:

Hei. In Raufstimmung heut.

WALTER:

Is mir zu blöd.

JÜRGEN:

Verschütt' dein Bier nicht.

(WALTER wirft die Flasche auf JÜRGEN, trifft aber nicht)

JÜRGEN:

Zielsicher wie'n geschossenes Reh.

WALTER:

Du bist ein kleiner Wichser, Jürgen. Das bist du. Weiß das ganze Dorf.

JÜRGEN:

Das Dorf hat grad andere Dinge, über die es spricht.

WALTER:

Ich werd dir dermaßen ...

JÜRGEN:

Spannende Gene hat dein Kleiner. Was für Farben siehst du denn so? Rosa Bier? Himmelblauer Schnaps?

WALTER:

Du meinst, du könntest mich ...

JÜRGEN:

Oder ist der Junge vielleicht gar nicht von dir? Wünschst du dir grade, Viola hätte mit jemand anderem gefickt? Ich hätt' ja nicht nein gesagt, und ich kenn' so einige andere, die ...

(WALTER schlägt erneut zu, diesmal mit großer Kraft und Präzision. Trifft JÜRGEN hart im Gesicht, der zu Boden stürzt. WALTER spuckt auf ihn)

WALTER:

Hast du davon. Überleg dir besser, mit wem du dich anlegst.

Akt 2

Szene 1

JANNIS:

Liebe Gemeinde,

ich weiß, was ihr von mir haltet. Und ich kann es irgendwie verstehen. Aber ich bitte euch, mir zumindest einmal zuzuhören. Ihr glaubt nur, was ihr seht, und das ist menschlich. Für euch wirkt das Wasser klar und sauber, ihr habt das Gefühl, es sei alles wie immer. Aber das ist es nicht. Ich nehme etwas wahr, das euch verborgen ist. Ich weiß nicht, warum es so ist, ich habe keine Ahnung, warum ausgerechnet ich die Schwärze sehen kann. Aber versucht, das Ganze mit einem Bild zu verstehen. Ihr alle kennt den Wind, kennt das Gefühl, wie er an eurer Kleidung zerrt, euch durch die Haare fährt und im schlimmsten Fall schreckliche Zerstörung anrichten kann. Ihr habt ihn nie gesehen, den Wind. Aber ihr zweifelt nicht an seiner Existenz, weil ihr seine Macht kennt. Und ich bin mir sicher: Wir werden die Folgen davon zu spüren bekommen, dass das Wasser verpestet ist. Noch funktioniert alles, und ihr bildet euch ein, es schmeckt wie immer, fühlt sich wie immer an. Aber wenn ihr ehrlich zu euch seid, müsst ihr euch eingestehen, dass das nicht stimmt. Ihr alle könnt spüren, dass irgendetwas nicht stimmt, wenn ihr euch darauf einlasst. Aber ihr schaut weg, verdrängt, macht weiter wie gehabt. Und ihr werdet es bereuen. Wir alle werden es bereuen. Wir müssen gemeinsam Lösungen finden, ich kann das nicht allein tragen. Bitte hört mich an und handelt. Bitte!

Szene 2

HARLA:

Wer sind Sie denn?

LISA:

Darf ich Sie etwas fragen?

GERTRUDE:

Gehen Sie gefälligst weg da. Ich wohne hier.

LISA:

Ich möchte nicht stören.

GERTRUDE:

Sie stören. Auf Wiedersehen.

HARLA:

Jetzt sei nicht so harsch, Gertrude.

GERTRUDE:

Entfernen Sie sich bitte von meinem Zaun.

HARLA:
Gertrude!

LISA:
Das ist völlig in Ordnung. Ich gehe, wenn ich unerwünscht bin.

GERTRUDE:
Ja, dann hauen Sie schon ab!

HARLA:
Das ist mir jetzt ganz peinlich, Gertrude.

LISA:
Das muss es nicht sein. Ich bin ja auch nicht angemeldet.

HARLA:
Was wollen Sie denn hier?

GERTRUDE:
Harla, mit solchen Leuten redet man nicht. Die drücken dir einen Flyer in die Hand und ruck zuck hast du ein Abonnement.

LISA:
Nein, nein.

GERTRUDE:
Ja, ja. Aber sicher.

LISA:
Nein, ich bin ehrlich gesagt nur auf der Suche nach Menschen, die vielleicht ähnlich denken wie ich.

GERTRUDE:
Ähnlich wie Sie? Irre, meinen Sie?

HARLA:
Geh doch schon rein zum Strudel, Gertrude. Du bist ja unausstehlich.

GERTRUDE:
Dass du mir nicht deine Nummer verrätst.

HARLA:
Geh rein, Gertrude.

GERTRUDE:
Also, mir ist das unverständlich. So einem Menschen ...
(geht ab)

HARLA:
Also, auf der Suche nach?

LISA:
Leuten, die nicht so reagieren wie sie gerade.

HARLA:
Sind Sie von den Zeugen Jehovas?

LISA:
Was? Nein.

HARLA:
Aber?

LISA:
Ich bin nicht religiös. Aber ich bin trotzdem vielleicht ein bisschen ... hm ... missionarisch? Unterwegs.

HARLA:
So?

LISA:
Sie haben von dem Jungen gehört?

HARLA:
Mit dem Wasser.

LISA:
Genau.

HARLA:
Sicher. Und?

LISA:
Darf ich Sie zuerst fragen, was Sie davon halten? Von den Dingen, die er erzählt?

HARLA:
Was schon. Vollkommener Blödsinn natürlich.

LISA:
Hm.

HARLA:
Das sagt doch jeder.

LISA:
Ich nicht.

(Schweigen)

HARLA:
Sie nicht.

LISA:
Nein. Zumindest finde ich, es lohnt sich, nachzudenken.

HARLA:
Sowas.

LISA:
Wir sind nicht viele, die so denken, aber ein paar. Und wir wollen mehr werden. Um Jannis zu unterstützen. Er ist nur ein Kind und seine Stimme wird nicht ernst genommen.

HARLA:
Und warum erzählen Sie das?

LISA:
Vielleicht sind Sie ja gleichgesinnt.

HARLA:
Also, das ... wie kommen Sie denn auf die Idee?

LISA:
Sie sind stehengeblieben und haben mit mir geredet.

HARLA:
Da wusste ich ja auch noch nicht, was Sie für einen Unsinn von sich geben.

LISA:
Möchten Sie meine Nummer?

HARLA:
Was? Das wird ja immer schöner.

LISA:
Ich schreibe sie auf und lege sie hierhin. Ja?

HARLA:
Wozu?

LISA:
So. Sehen Sie? Hierhin.

HARLA:
Wozu?

LISA:
Alles Gute.

HARLA:
Sowas.

Szene 3

ERICH:
Papa, bin ich ein schlechter Mensch?

KARLI:
Junge, was - was sagst du da?

ERICH:
Ich will eine ehrliche Antwort.

KARLI:
Hat dir einer eins übergeben? Was redest du denn, du Depp?

ERICH:
Ich stelle eine ernstgemeinte Frage, Papa. Bin ich ein schlechter Mensch? Ja oder nein? Oder kannst du es nicht sagen?

KARLI:
Junge, du ... nein, natürlich bist du kein schlechter Mensch. Wie kommst du auf so einen Blödsinn?

ERICH:
Ich habe einen großen Wunsch, der schlecht ist.

KARLI:
Du hast einen Wunsch?

ERICH:
Ja.

KARLI:
Rede.

ERICH:
Er ist schlecht.

KARLI:
Raus mit der Sprache.

ERICH:
Dieser Junge mit dem Wasser.

KARLI:
Jannis. Was ist mit ihm? Bitte sag nicht, dass ...

ERICH:
Was?

KARLI:
Nein, ich wollt dich nicht unterbrechen.

ERICH:
Nein, was? Was wolltest du sagen?

KARLI:
Erich, jetzt ...

ERICH:
Bitte sag nicht, dass ... Was?

KARLI:
Dass du auch an den Scheiß mit dem Wasser glaubst.

ERICH:
Nein.

KARLI:
Gott sei Dank. Dann kann er nicht schlimm sein, dein Wunsch, Junge.

ERICH:
Ich will ihn töten.

(Schweigen)

KARLI:
Du willst was?

ERICH:
Ich will ihn töten.

KARLI:
Jannis?

ERICH:
Ja.

KARLI:
Töten im Sinn von, also ...

ERICH:
Ja.

KARLI:
Aber ... warum?

ERICH:
Ich hasse, was er sagt.

KARLI:
Er ist irre. Warum betrifft dich das?

ERICH:
Er vergiftet die Stimmung. Mit seinem Scheiß. Er vergiftet alles. Es ist nicht auszuhalten, dass das ganze Dorf über ihn spricht. Sonst haben zu dem Zeitpunkt alle übers Dorffest gesprochen. Jetzt ist er Hauptthema Nummer eins. Er spielt sich auf, auf Kosten des Dorfs. Von seinem Scheiß bleibt was hängen. Immer mehr hören ihm zu.

KARLI:
Das ...

ERICH:
Das ist die Wahrheit. Du weißt es. Es gibt Leute, die laufen rum und sprechen andere an. Wie ein Virus. Ein Krebsgeschwür. Die Luft stinkt.

KARLI:
Erich. Junge, du schnaufst jetzt mal durch. Du hast den Wunsch, ihn umzubringen? Wegen ein bisschen Schmarrn, den er erzählt?

ERICH:
Ich wusste es. Ich bin ein schlechter Mensch.

KARLI:
Aber nein! Nein, das bist du nicht. Du hast es schließlich nicht getan. Daran zu denken, macht dich nicht zu einem schlechten Menschen. Du bist wütend. Das sind viele. Zu Recht, was soll ich sagen. Zu Recht.

ERICH:
Aber ich werde es tun.

KARLI:
Erich.

ERICH:
Ja?

KARLI:
Erich. Sieh mich an.

ERICH:
Du wirst keine Probleme bekommen. Ich werde vorsichtig sein.

KARLI:
Junge!

ERICH:

Ich werde keinen Fehler machen.

KARLI:

Du ... du redest jetzt mal ... du ... Jetzt mal langsam, ja?
Ganz langsam. Lass uns ... einfach ...

ERICH:

Ich werde keinen Fehler machen, Papa. Keine Sorge. Vergiss es einfach. Kein Problem. Vielleicht mach ich es auch nicht. Verstehst du? Kein Stress, kein Druck. Du musst dich um nichts kümmern. Du weißt von nichts.

Szene 4

JANNIS:

Es gibt einige, die mir jetzt zuhören. Nicht viele. Und ich weiß auch nicht, ob sie, ob sie wirklich, also, verstehen, was ich sehe, was ich weiß. Vielleicht fühlen, fühlen sich manche auch wohl dabei, anders zu sein, anders zu denken als andere, Teil einer Gruppe zu sein. Das ist mir schon bewusst. Oder sie finden mich einfach, hm, spannend oder so, unterhaltsam. Aber das muss mir egal sein. Egal, aus welchen, welchen Gründen sie zuhören, Hauptsache, sie hören zu. Allein kann ich nichts ausrichten, allein kann ich sie nicht aufwecken. Aber ich bin auch kein Anführer, irgendwie, also, ich finde es schwer, jemanden anzuleiten. Ich weiß ja auch nicht, was wir tun können. Vielleicht müsste ich mal rausfahren und schauen, ob das Wasser in den größeren Städten noch sauber ist. Ob es nur unser Dorf betrifft. Momentan fällt, es fällt, es fällt mir schwer, rauszugehen, Leute zu ... sehen, fremde, bekannte, alles ist ... anders, seit ich die Schwärze im Magen habe, seit ich mich selbst mit dem Wasser vergifte. Wie können es die anderen nur nicht merken? Das ist meine größte Frage. Selbst wenn sie es nicht sehen, wenn sie, wenn sie es nicht schmecken, sie müssen es doch ... spüren. Es geht doch gar nicht anders. Aber sie spüren nichts. Wie Maschinen machen sie weiter. Das frisst mich auf.

Szene 5

HANS:

Du bist ein Engel, Gertrude.

GERTRUDE:

Ofenfrisch.

INGO:

Riechen fantastisch, die Dinger.

HANS:

Kannst se da vorne abstellen. Brauchst Hilfe beim Tragen?

GERTRUDE:

Da ich nur mit zwei Armen gesegnet bin.

HANS:

Ingo, auf, pack auch mit an. Sind ja ganze Bleche voll.

GERTRUDE:

Na, ihr braucht doch eine Grundlage für das Bier.

INGO:

Das lob ich mir.

GERTRUDE:

Seid ja schon weit mit den Vorbereitungen.

HANS:

Sicher, muss ja, muss ja. Paar Stunden noch.

GERTRUDE:

Glück mit dem Wetter.

HANS:

Kann man sagen. Für alles gesorgt.

INGO:

Wohin genau, Hans?

HANS:

Ja, stell halt ab da. So. Gut.

GERTRUDE:

Was ist das denn für ein Trumm?

HANS:

Das? Das is'n "Hau den Lukas". Ingos Idee.

GERTRUDE:

So zum Draufprügeln?

HANS:

So sieht's aus.

INGO:

Kann der Jürgen bisschen dran trainieren. Schaden würd's nicht.

(HANS und INGO lachen schadenfroh)

GERTRUDE:

Jürgen? Wieso trainieren?

INGO:

Nich mitbekommen?

GERTRUDE:

Was nich mitbekommen?

INGO:

Walter hat ihm gut eins auf's Maul gegeben.

GERTRUDE:

Walter Anstadt?

INGO:

Sicher, welcher Walter sonst.

GERTRUDE:

Nicht zu fassen. Was für ein Schläger. Ist ja grauenhaft.

HANS:

Der Jürgen is' jetzt auch nich' der Friedfertigste auf Mutter Erde. Wird ihn schon provoziert haben. Aber trotzdem.

INGO:

Trotzdem. Klar. Aber dem Jürgen tut's mal gut. Muss man schon auch sagen.

GERTRUDE:

Schlimm?

HANS:

Ach, Ansichtssache. Aber schon ordentlich auf's Maul. Guten Schlag hat er, das weiß man.

INGO:

Hat wohl 'nen Zaubertrank im Schnaps.

HANS:

Scheint so.

GERTRUDE:
Säuft er noch so?

INGO:
Mehr denn je.

HANS:
Wundert's dich? Mit dem Kind würd' ich auch saufen.

GERTRUDE:
Die arme Viola, ach Gott.

HANS:
Sicher. Hat's wahrscheinlich nicht leicht grade.

INGO:
Kann man sagen.

GERTRUDE:
Hans! Schau mal hinter dich, kennst du die?

HANS:
Wen? Dahinten beim Mülleimer?

GERTRUDE:
Genau.

HANS:
Vom Sehen vielleicht. Ist aber nicht einheimisch. Warum?

GERTRUDE:
Die ist neulich so komisch vor meinem Haus rumgeschlichen.

HANS:
Vor deinem Haus? Wieso?

GERTRUDE:
Was weiß ich. Aber Harla hat mit der gesprochen und gemeint, es hat was mit dem Jungen zu tun.

INGO:
Ist ja interessant. Was haben die miteinander zu schaffen?

GERTRUDE:
Ich weiß nicht. Aber mit der Frau ist was seltsam, das hab ich gleich gemerkt. Gleich.

HANS:
Fragen wir sie doch. Hey, junge Dame! Kommen Sie mal her, wenn's recht ist.

LISA:
Guten Morgen.

HANS:
Morgen. Was machen Sie hier? Das Fest fängt erst um fünfzehn Uhr an.

LISA:
Ich weiß. Ich wusste nicht, dass es verboten ist, sich umzusehen.

HANS:
Verboten is' es nich'. Ich frag nur.

LISA:
Okay.

(Pause)

LISA:
Wie gesagt: Ich sehe mich um.

HANS:
Zu welchem Zweck?

LISA:
Zu keinem. Neugierde.

HANS:
Aha.

GERTRUDE:
Ich glaube Ihnen kein Wort. Sie schleichen doch den lieben langen Tag überall rum. Belästigen Menschen in der Öffentlichkeit. Hab's ja selbst erlebt.

LISA:
Das ist Quatsch.

GERTRUDE:
Meinen Sie? Ja?

HANS:
Lass gut sein, Gertrude. Is' ja nich' verboten, hier rumzulaufen.

GERTRUDE:
Das sieht ja wohl ein Kind, dass diese Person etwas im Schilde führt.

LISA:
Ich muss mich nicht beleidigen lassen.

INGO:
Wo kommen Sie her? Im Dorf leben Sie nicht.

LISA:
Was geht Sie das an?

INGO:
Sowas von bissig. Verrückt.

LISA:
Ach, bissig? Ja?

INGO:
Man hört, Sie haben was mit dem Jungen zu schaffen.

LISA:
Was man alles so hört.

INGO:
Ist also nicht wahr?

LISA:
Hab ich das gesagt?

INGO:
Was läuft da? Sind Sie eine von denen, die seinem Gesülze zuhören?

LISA:
Vielleicht.

INGO:
Leute wie Sie sind gefährlich. Sie haben im Dorf nichts zu suchen.

LISA:
Ich bin niemand, vor dem Sie Angst haben sollten.

INGO:
Angst? Wer redet denn von Angst?

GERTRUDE:
Sie sind doch nicht ganz richtig im Kopf. Ist ja schlimm. Geh weg von der, Ingo. Einfach ignorieren, diese Irren.

LISA:
Sie sollten Ihre Augen nicht vor der Wahrheit verschließen.

GERTRUDE:
Komplett durchgeknallt. Ingo, Hans. Sagt ihr, sie soll gehen.

HANS:

Ich denke, es ist wirklich besser, wenn Sie erst heute Nachmittag wiederkommen, wenn das Fest beginnt. Sie halten hier alles auf, wir wollen uns nicht hetzen müssen.

LISA:

In Ordnung. Viel Erfolg weiterhin beim Aufbauen.

INGO:

Weg jetzt, los.

Szene 6

ERICH:

Mike.

MIKE:

Was? Ah, hey Erich. Gar nicht gesehen.

ERICH:

Grade Zeit?

MIKE:

Hm, geht so. Wollte schon mal vorschauen.

ERICH:

Okay. Sonst hätte ich dich schnell ins Wirtshaus mitgenommen. Papa ist nicht da, könnte dir paar Bier ausgeben.

MIKE:

Das klingt schon verlockend.

ERICH:

Also?

MIKE:

Ach komm, eins. Sind ja gleich da.

ERICH:

Na also. Kenn dich doch.

MIKE:

Soll ich noch paar anderen Bescheid sagen?

ERICH:

Lass mal, ich wollte was besprechen mit dir.

MIKE:

Oh, okay. Klar.

(Sie gehen schweigend nebeneinander her, bis sie das Wirtshaus erreichen)

ERICH:

Nach dir.

MIKE:

Haha. Danke.

ERICH:

Helles? Oder was willst du?

MIKE:

Gerne.

ERICH:

Setz dich schon mal hin. Ich find' die Stube immer so viel angenehmer, wenn keine Leute da sind. Selten genug.

MIKE:

Mach ich.

(MIKE wartet am Tisch, bis ERICH zwei Bier bringt)

ERICH:

Hier. Prost.

MIKE:

Prost. Danke dir.

ERICH:

Hmm.

MIKE:

Gut isses.

ERICH:

Kann man sagen.

MIKE:

Schon was anderes als aus der Flasche.

ERICH:

Freut mich.

(Pause)

MIKE:

Was wolltest du denn mit mir besprechen, Erich?

ERICH:

Ich überlege noch, wie ich's am besten anspreche.

MIKE:

Ernstes Thema?

ERICH:

Schon.

MIKE:

Was mit deinem Dad?

ERICH:

Ne.

MIKE:

Sondern?

ERICH:

Kennst du Jannis persönlich?

MIKE:

Um Jannis geht's? Ne, nicht wirklich.

ERICH:

Was hältst du von ihm? Von dem, was er sagt?

MIKE:

Wird das jetzt sowas wie bei Klara?

ERICH:

Klara? Wieso?

MIKE:

Die ist auf dem "Man kann ihm doch mal zuhören"-Trip.

ERICH:

Klara?

MIKE:

Ja doch.

ERICH:

Ne, auf dem Trip bin ich ganz sicher nicht.

MIKE:

Okay. Aber?

ERICH:

Kein Aber.

MIKE:

Erich, sag doch einfach, worum's geht, bitte.

ERICH:
Er stört mich.

MIKE:
Sag bloß. Der nervt den ganzen Ort.

ERICH:
Ganz genau.

MIKE:
Und? Er ist ein Wichtigtuer. Was hat das mit dir zu tun?

ERICH:
Es hat nichts mit mir direkt zu tun, aber mit unserer Gemeinde. Da mache ich mir Sorgen.

MIKE:
Warum? Nimmt doch keiner ernst, den Schwachsinn.

ERICH:
Doch, manche schon. Einige, mittlerweile.

MIKE:
Das fällt null ins Gewicht.

ERICH:
Ich weiß nicht. Es macht mich unruhig. Ich glaube, er ist gefährlich.

MIKE:
Er ist ein Spinner. Ein harmloser.

ERICH:
Glaube ich nicht.

MIKE:
Und, was heißt das jetzt? Willst du ihn verprügeln?

ERICH:
Was wäre, wenn?

MIKE:
Was soll dann sein. Dann wird er verprügelt.

ERICH:
Ich meine, wärst du dabei?

MIKE:
Zu zweit?

ERICH:
Ja.

MIKE:
Hm.

ERICH:
Hm?

MIKE:
Puh, weiß nicht. Mich geht der eigentlich nichts an.

ERICH:
Doch, tut er, Mike. Glaub mir. Du hast gerade von Klara erzählt. Leute wie sie werden immer mehr.

MIKE:
Naja. Wenn du dich mit den Leuten unterhältst, triffst du so gut wie keinen, der sich nicht über Jannis lustig macht.

ERICH:
Ihr nehmt das zu sehr auf die leichte Schulter.

MIKE:
Ne, du nimmst das zu ernst. Echt.

ERICH:
Du willst mir nicht helfen?

MIKE:
Ich kann dir schon helfen, hab ich kein Problem mit. Nur glaub' ich, dass es unnötig ist.

ERICH:
Dann vertrau mir, wenn ich sag', es ist das Richtige.

MIKE:
Sorry, dass ich lache. Aber das klang sehr pathetisch.

ERICH:
Bist du dabei?

MIKE:
Es geht um was Kleines, richtig? Paar Prellungen.

ERICH:
Klar. Nichts Schlimmes. Nur Einschüchtern.

MIKE:
Gut. Was soll's.

ERICH:
Darauf noch ein Bier.

MIKE:
Ich hab noch.

ERICH:
Dann trink aus.

(Er reicht MIKE die Hand, die dieser langsam ergreift)

ERICH:
Danke.

Szene 7

WALTER:
Das Dorffest beginnt bald.

VIOLA:
Ich weiß. Ich werde hierbleiben.

WALTER:
Tu, was du willst. Ich geh' hin.

VIOLA:
Ist das eine gute Idee? Nach ...

WALTER:
Niemand hält mich davon ab, zum Dorffest zu gehen, Viola. Sollen sie sich ihre Mäuler zerreißen. Tun sie eh. Scheißegal. Alles scheißegal. Ich geh' hin.

VIOLA:
Du meinst nicht, dass es gefährlich sein kann?

WALTER:
Gefährlich? Was redest du?

VIOLA:
Ja, gefährlich. Jürgen kennt sich schließlich damit aus, Leute anzustacheln. Oder etwa nicht? Was, wenn sie dir auflauern?

WALTER:
Mein Gott, du bist ja paranoid. Ich gehe hin und werde ein paar Bier trinken. Wahrscheinlich sitze ich allein am Tisch, wenn du nicht mitkommst. Was Schlimmeres wird nicht passieren.

VIOLA:
Du bist dir sicher?